

Anfrage der Ratsfraktion Bielefeld von Bündnis90 Die Grünen zur nächsten Sitzung des BISB am 16. 11. 2021:

Welche Standards in Bezug auf die Verwendung ökologischer und nachhaltiger Baustoffe und Materialien legt der ISB bei Ausschreibungen und Vergaben von Sanierungs- und Neubaumaßnahmen zugrunde?

Der ISB hat vor langer Zeit einen Standardkatalog von Baustoffen und Ausstattung aufgestellt, den er seinen Büros für die Planung vorgibt. Diese Baustoffe und Bauweisen sind mit dem Ziel ausgewählt worden, einfach und wirtschaftlich Gebäudereinigung und Instandhaltung betreiben zu können. Inzwischen hat der ISB auch die Nachhaltigkeit als Ziel definiert. Zum Beispiel wird dort, wo es möglich ist, Holz als Baustoff eingesetzt, Verbundwerkstoffe werden vermieden oder Polystyrol als Dämmstoff durch Mineralfaser ersetzt.

Im Zusammenhang mit dem Bauprogramm der nächsten 9 Jahre strebt der ISB Modulbauten für zehn Zugerweiterungen und 17 OGS-Ergänzungen an Grundschulen an, um flexibel und nachhaltig auf die demographischen Veränderungen reagieren zu können. Bereits seit zwei Jahren werden Holzmodulbauten als Ergänzung an einigen Grundschulen aufgestellt.

Mit dem Beschluss des Betriebsausschusses, für alle Projekte mit einer Kostensumme von mehr 10 Mio € eine Zertifizierung im Standard „Silber“ im „Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen“ (BNB) zu erreichen, werden intensiv neue Aspekte des nachhaltigen Bauens diskutiert. Als ein Ergebnis daraus werden im Neubau der Martin-Niemöller-Gesamtschule unter anderem Holzbeton-Hybriddecken geplant. Sie kombinieren die leichtere Bauweise von Holz mit den wesentlichen Eigenschaften von Beton im Brand- und Schallschutz.

Nachfrage:

Gibt es spezielle Förderprogramme für ökologische und nachhaltige Bau- bzw. Sanierungsmaßnahmen und werden hieraus Fördermittel beantragt?

Förderprogramme für Baustoffe sind dem ISB nicht bekannt. Eine einseitige Förderung einer Produktgruppe oder eines besonderen Baustoffs würde auch Probleme mit dem Wettbewerbsrecht auslösen. Vor diesem Hintergrund hat sich der ISB bisher nicht der Idee des „Cradle to Cradle“ (C2C) angeschlossen, weil es schlicht zu wenige Baustoffproduzenten gibt, um einen Vergabewettbewerb zu ermöglichen.